

Goldes schätzte ich auf Grund californischer Erfahrung auf 50 bis 70 Dollarcents, oder 2 bis 2,80 Mark. Der tägliche Gewinn soll von 50 bis 150 *tsiën* (19 bis 56 Pfennig) pro Mann schwanken. Das von mir gesehene Resultat bleibt also nur wenig hinter dem Durchschnitt zurück.

Das Goldwaschen erscheint also, trotz des darauf gewendeten Maasses von Arbeit und Geschicklichkeit, als ein wenig einträgliches Gewerbe. Es wurde mir gesagt, dass es nur darum betrieben würde, weil in derselben Jahreszeit mit Feldarbeit nicht Viel zu verdienen sei.

Das Problem des isolirten Vorkommens der Schotterbänke bei *Li-kin-tiën* wurde mir klar, als ich oberhalb des Ortes im unteren Theil des 30 Fuss [9 m] hohen Uferwalles¹⁾ alte Schotter-Ablagerungen entblösst sah. Jedenfalls stammt das Material aus diesen und ist bei der seitlichen Erosionsarbeit des Flusses einfach liegen geblieben; denn die Strömung im *Han* würde nicht hinreichen, um grosse Kiesel von weit her zu transportiren und zu erhöhten Bänken aufzuschütten.

Nordwärts von *Li-kin-tiën* berührt der Fluss wiederum Gebirgsgestein, an dem 1000 bis 1200 Fuss [300—350 m] hohen *Yü-shan*. Es ist grauer, sehr fester Quarzit, der in Hornfels mit flachmuscheligen Bruch und kleinen Quarzdrusen übergeht. Die Schichten streichen WSW—ONO, sind aber stark gewunden, so dass alle Fallwinkel, auch widersinnige, vorkommen; der Durchschnitt ist aber wahrscheinlich nicht mehr als 45° NNW. Das kleine Gebirge, welches am linken Ufer liegt, ist ausserordentlich rau und klippig. Gegenüber erhebt sich der *Hsiën-shan*, ein 1200 bis 1500 Fuss [350—450 m] hoher isolirter Berg, an dessen Fuss sich Kalkbrennereien befinden. Die Kalkbrüche liegen in einem Hügel dicht hinter der Stadt. Hier ist man am Ende des Gebirgsdurchbruches angelangt, welcher bei *Ngan-lu-fu* begann. Weites, beinahe ebenes Land breitet sich, 18 bis 30 Fuss [5,5—9 m] über dem Fluss, nach Norden und Nordosten aus. Der Fluss beschreibt eine grosse nordwärts gerichtete Schlinge, an deren Ende zwei bemerkenswerthe Städte liegen: *Hsiang-yang-fu* am rechten und *Fan-tshöng-tshönn* am linken Ufer. Letzterer Ort ist eigentlich nur ein Marktflecken; aber in ihm concentrirt sich ein lebhafter Verkehr, während die stattlichen Mauern der Bezirkshauptstadt die vornehmen, aber stilleren Höfe der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden umschliessen. Etwas 3½ g. M. [6 km] unterhalb Beider mündet von Nordosten her der *Pai-hö*, welcher den ebenso bedeutenden *Tang-hö* aufnimmt. Diese Flüsse setzen den Wasserverkehr in nordöstlicher Richtung fort. Bei *Tshang-kia-wan* an der Mündung des *Pai-hö* lag eine kaum übersehbare Menge von Schiffen, darunter nicht wenige Fahrzeuge von Hunan. Ich habe der Rolle von *Fan-tshöng* in der Vermittelung des Verkehrs, zwischen dem Süden und Südosten des Reiches einerseits, dem Westen, Nordwesten und Norden andererseits, an einer anderen Stelle gedacht und dort auch meinen weiteren Reiseweg über *Ngan-yang-fu* und *Hö-nan-fu* nach Norden beschrieben.²⁾ Von dem dort Gesagten möchte ich betreffs der physischen Geographie des Landes die Thatsache wiederholen, dass hier die Löss-Bedeckung als Charakter gebendes Merkmal beginnt. Als eine dünne Decke ist er über die Laterit-Terrasse ausgebreitet.

ERGEBNISSE DER BEOBACHTUNGEN AM HAN-KIANG.

Es sind nur lose Fragmente, welche ich, zu Folge des von mir gewählten unvollkommenen Reisemittels, neben einander stellen konnte. Leider vermochte ich sie aus den bekannt gewordenen Beobachtungen Anderer wenig zu ergänzen. Immerhin lassen sich einige Schlussfolgerungen gewinnen.

Formationsfolge. — Man kann sechs Formationen, oder Gruppen von solchen, unterscheiden:

1. Die steilstehenden gefalteten Gneisse von *Li-hö-kóu*. Sie gehören einem Gebirgszug an, der ungefähr die Richtung SW—NO hat.

¹⁾ [Das Tagebuch setzt hinzu: unter dem Lehm.]

²⁾ S. Bd. II, S. 495 ff. [Vergl. über *Fan-tshöng* ausserdem »Tagebücher aus China«, Bd. I, S. 428—436.]